

AUF DER BOGEN BAHN
STUDIEN ZUM LITERARISCHEN WERK VON DIETER ROTH

Abhandlung
zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät I
der
Universität Zürich

vorgelegt von
Dieter Schwarz
von Seuzach, Kanton Zürich

Angenommen auf Antrag von Herrn Prof. Dr. Werner Weber

SEEDORN VERLAG, ZÜRICH 1981

Teildruck: Die vollständige Arbeit erscheint im
Seedorn Verlag, Zschokkestrasse 12, CH-8037 Zürich

VORWORT

Die vorliegende Arbeit ist das Ergebnis einer
von der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften
an der Universität zu Köln genehmigten
Dissertation.

1974

Die vorliegende Arbeit ist das Ergebnis einer
von der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften
an der Universität zu Köln genehmigten
Dissertation. Die Arbeit ist in drei
Bänden unterteilt. Der erste Band enthält
die allgemeine Einführung und die
theoretischen Grundlagen. Der zweite Band
enthält die empirische Untersuchung und
die Ergebnisse. Der dritte Band enthält
die Zusammenfassung und die
Fazit. Die Arbeit ist in drei
Bänden unterteilt. Der erste Band enthält
die allgemeine Einführung und die
theoretischen Grundlagen. Der zweite Band
enthält die empirische Untersuchung und
die Ergebnisse. Der dritte Band enthält
die Zusammenfassung und die
Fazit.



Die vorliegende Arbeit ist das Ergebnis einer
von der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften
an der Universität zu Köln genehmigten
Dissertation. Die Arbeit ist in drei
Bänden unterteilt. Der erste Band enthält
die allgemeine Einführung und die
theoretischen Grundlagen. Der zweite Band
enthält die empirische Untersuchung und
die Ergebnisse. Der dritte Band enthält
die Zusammenfassung und die
Fazit. Die Arbeit ist in drei
Bänden unterteilt. Der erste Band enthält
die allgemeine Einführung und die
theoretischen Grundlagen. Der zweite Band
enthält die empirische Untersuchung und
die Ergebnisse. Der dritte Band enthält
die Zusammenfassung und die
Fazit.



Wunsch: eine Wissenschaft, die darauf hin arbeitet zu möglichst vielen Menschen sagen zu können: 'Das kann man nicht wissen'. (Beweisauflösungen)"

(D.R.)

Dieser Anfang kann nicht viel anderes tun als begründen, weshalb diese Arbeit geschrieben wurde, weshalb über diesen Autor, über Dieter Roth. Noch bevor die Argumente kommen, muss ich diesen Entscheid erklären, ihn plausibel machen und ihn verteidigen. Wenn man sich zum Objekt seiner Studien einen Autor wählt, der noch nicht literarisch eingebürgert ist und in den einschlägigen Nachschlagewerken nur am Rande, wenn überhaupt, erwähnt wird,¹ so kann man sich nicht mit Sicherheit auf gegebenen theoretischen Rückhalt berufen, aber vielleicht ist dies schon das erste Argument für die Wahl. Diese Abseitsstellung, die sich nie mit Alternative verwechseln liess, welche sich auf abgestandene Reproduktion beschränkt, sich darin gefällt und die Mächtigeren belehrt, hat den Vorteil, dass sie die Welt nochmals zu entwerfen vermag, so dass diese erst lesbar wird. Dieter Roths Werk hat meine Zuneigung, weshalb sonst hätte ich es über Jahre weg verfolgt, kleine Essays darauf angesetzt und schliesslich dieses Buch versucht. Die vermeintliche Ungebundenheit, die das Abseits zu garantieren scheint, fehlt, lässt man sich darauf ein, denn in sich ist dieser Ort weitläufig ausgebaut, in einer Konstruktion, die stets offen für weiteres Wachstum ist, ihre Ausläufer jedoch mit zahlreichen Haken am Gerüst verstrebt. D.R. hat, seit er Ende der vierziger Jahre für ein Berner Graphikatelier Inserate zeichnen musste, ein Werk geschaffen, das sich in die verschiedensten Bereiche ausdehnt: mit Gedichten, Druckgraphik, Malerei und Skulpturen hat er begonnen und sich danach sukzessive (und der Anklang an success ist hier gegeben) Design, Film, Verlag, Typographie, Kunstunterricht, Musik, Video und mehr zugelegt. Innerhalb dieser Sparten hat er zahlreiche Erfindungen gemacht, die Stempelbilder, die Schimmelbilder, die Schnellzeichnungen und die

Musikbilder in der bildenden Kunst, die mannigfaltigen Buchformen, von der Literaturwurst bis zum grossen Projekt der gesammelten Werke, die Langstreckensonate (über 40 Stunden dauernd) die Musik als Arbeit gegen die Zeit. Ueber die Jahre hinweg hat D.R. ein breites literarisches Oeuvre geschaffen und dabei kaum eine Gattung ausgelassen: neben den Gedichten stehen Prosa, Essay, Theater, Tagebuch, Uebersetzung. Was ich hier nenne, sind nur Kostproben, die Umrisse andeuten; D.R. hat selber seine Biographie ausführlich zusammengestellt und darin seine Werke und Erfindungen aufgeführt.² Wenn man all dies als eine Welt bezeichnen will, so nicht unter dem Gesichtspunkt des für sich Lebendigen, Wuchernden, wie dies im strömenden Jargon der Kunstkritik oft vorkommt, sondern unter dem Gesichtspunkt der Artikulation, in der Frage nach den alphabetischen Elementen, die nötig sind, um die grosse Zahl, wenn nicht die Unendlichkeit der Kombinationen zu ermöglichen. Die Fragestellung und die Rede soll nicht vitalistisch sein, sondern konstruktiv, nicht deliverierend, vielmehr die Variationen der Bedeutung beschreibend.

Ueber D.R. schreibe ich, wie es die Initialen sagen, als D.R. und nicht als Teil einer Gruppe, einer Tendenz, einer literarischen Epoche. Ich setze die Schriften des Autors vor das Errichten einer so gearteten Stabilität und halte mich eher an deren selten gehörte Töne als an die Orchestrierung der Geschichte; und warum sollte ich nicht? Das Schild ist für den Markt bestimmt und nicht unbedingt für die Lektüre; hängt sich der Autor dieses selber um, oder wählen sich mehrere Autoren zusammen ein solches, so ist dies eine andere Sache. Ich kann dieses Schild lesen und seine Beziehung zu den übrigen Aeusserungen jenes Autors oder jener Autoren abwägen; möglicherweise ist es ein Bild, das in sich die Züge dessen trägt, was jene programmatisch entworfen haben, und ich versuche es zu entziffern; es kann sein, dass es eine Parole ist, und ich gehe ihrem Kontext nach. Auf diese Weise habe ich zu tun mit Dada, Surrealismus, FLUXUS, Wiener Gruppe; doch die Beispiele deuten es an, die Bezeichnung nennt noch nicht diejenigen, die ich ihr zuordnen müsste. Ich muss mich in jenen Fällen fragen, ob ich über die Autoren schreiben will, die an einer Zeitschrift oder einer Veranstaltung teilgenommen haben, die

unter dem entsprechenden Namen vor sich ging. Was ich auf Zetteln oder Heften gedruckt sehe, hat die entsprechende Signatur; wo Kritiker und Memoirenschreiber zusammenfassen, bin ich mir der Treffer nicht sicher. D.R.'s Zeitschrift heisst "Zeitschrift für Alles", - kann dieser Titel auch eine Etikette abgeben, ähnlich wie "Lef (Levyi front iskusstv)", "La Révolution Surréaliste" oder "Art-Language"? Im besten Falle diejenige, dass hier einer alles aufzunehmen bereit ist, so dass kein Name ausgeschlossen bleibt, oder dann, dass alle Namen zusammentreffen und sich gegenseitig neutralisieren, so dass man sie getrost vergessen kann.

Ich könnte nun zwei andere Bezeichnungen ins Feld führen, die ein grösseres Gebiet abdecken, nämlich "Avantgarde" oder "experimentelle Literatur", um dem Autor D.R. darin seinen Platz zu geben. Was lässt sich anfangen mit Avantgarde: der militärische Begriff überträgt das Lokale der Vorhut auf das Zeitliche, ein kleiner Trupp nimmt vorweg, was das Heer erst später besetzen wird. Die Uebernahme dieses Begriffs hat ihre Folgen. Jede literarische Erscheinung, jeder Autor muss sich darin gefallen lassen, nur in seiner Eigenschaft als Innovator betrachtet zu werden. Dies mag in gewisser Hinsicht nützlich sein, wenn eine Literaturgeschichte als Abfolge von Neuerungen geschrieben wird, doch ist damit nur die Rangfolge gesichert, und es fehlt die Bestimmung dessen, ob das besetzte Terrain strategischen Wert hat. Avantgarde als offener Debattierbegriff mag durchgehen, doch spricht er mehr für den Stolz dessen, der sich den anderen voraus glaubt, oder für die Fortschrittsgewissheit von Herausgebern und Konservatoren, die sich innerhalb der Grenzen ihrer Positionen austobt; zum anderen fixiert sich der historische Sinn, und so wird dieses Wort auch mehr und mehr Name für gewisse Künstlergruppen am Anfang dieses Jahrhunderts.³

Spricht man von experimenteller Literatur, so scheint es mir, dass daran das Literarische unterschlagen wird, richten sich doch alle Fragestellungen auf Bereiche, zu denen man vielleicht durch Introspektion finden könnte. Das "Experiment", zu dem die

Literatur verurteilt wird, stellt sie an die Schwelle zur Wirklichkeitserfahrung, versucht ihr nachzuweisen, inwiefern und wodurch sie die Wirklichkeit zu erfassen suche, beschreibt sie ständig in den Kategorien eines nicht unbedingt beabsichtigten Realismus. Das Experiment ist schliesslich immer eins mit der Wirklichkeit, einer äusseren, die sozial oder sonstwie definiert von Interesse scheint, einer inneren, die gefühlig oder sonstwie mit einem Repertoire von Reizreaktionen ausgestattet formuliert wird. Dass diese Wirklichkeit kennenzulernen sei und damit zu erklären, ist die Grundlage eines jeden Experiments, - die Tendenz ist also immer die, einen weiteren Beitrag zu leisten zur schliesslich vollständigen Ausschöpfung der Wirklichkeit. Eine Literatur, die eine experimentelle wäre, hätte demnach die Erfahrungen mit ihr zu machen (wie? als Messinstrument?), die Bedeutungen, die gefunden würden, zu notieren, weitere zu erfassen, zu ergänzen, - kurz: das Verstehen weiter zu führen, als dies bis anhin möglich war. Dass all das Weltliche und Innerliche in diesem Experiment nur in Strichen auf flachen Seiten statthat, wird nicht beachtet oder findet seine Entschuldigung im einführenden Diskurs. Selbst wenn dieser Diskurs nun versuchte, seine Bedingtheit festzustellen, sein eigenes Verfahren miteinzubringen in das Experiment, so geschieht dies doch wieder im Sinne einer Metasprache, einer Reflexion, die sich aufgehoben und verklärt weiss im Scheine ihres eigenen Wissens. Eine Konzeption der Literatur, die den Willen zur Erkenntnis vor ihre eigene Konstruktion setzt, kann nicht weiterhelfen, wenn es darum gehen soll, gewissen Texten zu ihrem Recht zu verhelfen.

Ich sage also D.R., *1930, und versuche, diesem Namen den Kontext zu schaffen, der ihn sprechen macht. Dass es sich dabei nicht einfach um Geistesgeschichte in einem universalen Sinne, noch um anekdotisches Geplänkel handeln soll, zeigt die Präzisierung des Begriffs Kontext, den ich von Friedrich Schlegel übernehme:

"Dass man im Kunstwerke nicht bloss die schönen Stellen empfinden, sondern den Eindruck des Ganzen fassen müsse; dieser Satz wird nun bald trivial sein, und unter die

Glaubensartikel gehören. Weiter noch gehn die Philosophen, und fordern, ja versuchen, sich selbst und andre im ganzen zu verstehen, mag der Autor auch dieses Ganze, den gemeinsamen Geist in einen noch so geistlosen Buchstaben gehüllt, und in eine sehr komplizierte Reihe vieler, vielleicht etwas konfuser Schriften zerstreut haben. Aber auch das genügt mir bei weitem noch nicht; und ich denke, wenn ihr es wirklich erkannt habt, dass man das Werk nur im System aller Werke des Künstlers ganz verstehe, so werdet ihr es über kurz oder lang auch wohl anerkennen müssen, dass nur der den Geist des Künstlers kennt, der diejenigen gefunden hat, auf die er sich, äusserlich vielleicht durch Nationen und Jahrhunderte getrennt, unsichtbar dennoch bezieht, mit denen er ein Ganzes bildet, von dem er selbst nur ein Glied ist; werdet es anerkennen müssen, dass dieser organische Zusammenhang aller das Genie von dem blossen Talent unterscheidet, welches eben dadurch, dass es isoliert ist, sich als falsche Tendenz der Kunst und der Menschheit verrät. So muss auch das Einzelne der Kunst, wenn es gründlich genommen wird, zum unermesslichen Ganzen führen! Oder glaubt Ihr in der Tat, dass wohl alles andre ein Gedicht und ein Werk sein könne, nur die Poesie selbst nicht? - "4

Ueber das Geniessen der Einzelheit und die Zusammenfassung der Werke des Autors hinaus sollen alle diese Werke bezogen werden auf diejenigen anderen Werke, mit welchen zusammen sie eine grössere Einheit bilden, die Schlegel "ein Ganzes" nennt. Dieses Herstellen von Beziehungen ist ein Finden, eine Tätigkeit, die sich ihren eigenen Rahmen erst selber schaffen muss, denn sie ist räumlich und zeitlich nicht an bestimmte Grenzen gebunden. Ein "organischer Zusammenhang" soll konstruiert werden, ein lebendiger also, der hier und jetzt steht und fällt und zur Bedeutung gelangt. Was das "Ganze" soll, kann ruhig auf der Seite bleiben, solange sich Zusammenhänge bilden lassen; das Ganze ist "unermesslich", es ist Modell für die Konstruktion, die es als endliche nie erreichen kann. Die Arbeit findet ihre Richtigkeit nur darin, dass sie eben nicht isoliert und sich so als "falsche Tendenz" erweist; sie bestätigt sich in ihrem Ansetzen und nicht im abschliessenden Strich unter der Geschichte. Sie beharrt auf dem "gründlich Nehmen" des Einzelnen, indem sie es begründet im Zusammenhang, es lesbar macht und den Weg zum Ganzen als Lektüre unternimmt. Mit D.R., *1930, treten hier buchstäblich in Zusammenhang, unter anderen F.S., 1772-1829; L.C., 1832-1898; S.M., 1842-1898; G.S., 1874-1946; R.W., 1878-1956; R.H., *1922; M.B., 1926-1976.

Was diese Zeichen, Zahlen und Punkte versprechen, will ich lesen, nicht mehr und nicht weniger.

Die folgende Arbeit wird drei Kapitel haben und einen Anhang. Im ersten Kapitel soll etwas stehen über das Wort im Text, im zweiten Kapitel etwas über die Teile, die zu einem Text zusammenkommen, im dritten Kapitel etwas über den Text im Buch oder als Buch. Dem folgt eine Bibliographie, für die zusammengetragen wurde, was immer mit D.R. signiert zu finden war.

Danken will ich Dieter Roth, Mosfellssveit, Stuttgart und Hamburg für Freundlichkeit, Grosszügigkeit und vor allem für sein Werk. Ich habe mich gefreut, bei Professor Werner Weber, Zürich, das Verständnis und die Unterstützung zu finden, die mir diese Arbeit erlaubten, - dafür danke ich. Ich danke ferner Hanns Sohm, Markgröningen, der mir sein hervorragendes Archiv zum Arbeiten zur Verfügung stellte und mir mit zahlreichen Auskünften half; Einar Guðmundsson, Reykjavík, Hansjörg Mayer, London, Barbara Moore und Jon Hendricks, New York, und Björn Roth, Mosfellssveit, für die selten gewordenen Publikationen, die sie mir ausfindig machen und beschaffen konnten. Franziska Schneider, Zürich, danke ich für die Aufmerksamkeit und die Kritik, mit der sie das Entstehen dieser Arbeit begleitete. Und nicht zuletzt danke ich Erika Schwarz, Seuzach, für die zuverlässige Abschrift meines Manuskripts, und Ell und Jo Fink, Basel, die mir ihre Zeit und ihre Maschinen zum Druck des Buches anboten, - ohne sie gäbe es hier nichts zu lesen.

BIBLIOGRAPHIE



Die folgende Bibliographie stützt sich auf das in den vorangegangenen Kapiteln entwickelte Verständnis dafür, dass Abgelegenes nicht als marginal, sondern immer im Zusammenhang eines Werkes zu begreifen sein sollte. Zu Unrecht geschieht es sehr oft, dass das selbst gewählte Exil in Eigenpublikationen oder an entlegenen Orten Verlegtem gleichgesetzt wird mit der Unterlegenheit des Präsentierten. Zentren werden so voreilig gesetzt, Märkte bestätigt, auf die Leser oder Autor referierten, gleichsam als würden in einer Sprache Worte festgemacht, die soviel bedeuteten, dass alle Fragen an sie zu richten wären. Dabei liegt gerade in der Besetzung eines anderen Orts die Aufforderung, dessen Beschaffenheit auszukundschaften und darauf zu hören, wie dort gesprochen oder geschrieben wird.

Die Vielzahl der Formen, die sich nicht mehr auf Lyrik, Roman, Prosa, Drama beschränken, erfordert höchste Genauigkeit der bibliographischen Aufnahme, damit diese gerade der Singularität jeder Publikation gerecht werden kann. Die Gliederung in Titel, Erscheinungsort, Verleger und Jahr ist die unregelmässige Skala, auf der die Ergebnisse der Autopsie eingetragen werden und auf der jeder Ausschlag abzulesen ist.

Im Text und in den Anmerkungen sind aus praktischen Gründen alle zitierten Texte mit den Nummern, die sie in dieser Bibliographie erhalten, bezeichnet. Die Bibliographie gliedert sich folgendermassen:

- A Bücher
- B Bücher mit anderen Autoren
- C Beiträge
- D Beiträge mit anderen Autoren
- E Kleinere Publikationen
- F Kleinere Publikationen mit anderen Autoren
- G Uebersetzungen
- H Schallplatten

- I Schallplatten mit anderen Autoren
- J Beiträge auf Schallplatten
- K Tonbänder
- L Tonbänder mit anderen Autoren
- M Herausgeberschaft
- N Kataloge und Preislisten
- O Ausstellungskataloge
- P Ausstellungskataloge mit anderen Autoren
- Q Sekundärliteratur
- R Uebrige benützte Literatur

Generell gilt: alle Titel werden vollständig wiedergegeben, so wie sie in der betreffenden Publikation aufgeführt werden. Gross- und Kleinschreibung bzw. Rechtschreibung halten sich genau an die Vorlagen (nur Erscheinungsort und -jahr erscheinen durchgehend in konventioneller Schreibung und arabischen Ziffern). Sofern keine Titelseite vorhanden ist, wird nach dem Umschlagtitel zitiert, bei Schallplatten nötigenfalls nach dem Rückentitel der Kassetten. Folgende Reihenfolge der Angaben wird immer eingehalten: Autor/Titel, Verlag, Erscheinungsort, Erscheinungsjahr, evtl. die Buchreihe in runden Klammern. Schrägstriche zwischen den Teilen eines Titels bedeuten den Zeilenfall im Druck. Falls sich ein Titel über mehrere Buchseiten hinweg erstreckt, wird das Ende einer Seite durch doppelten Schrägstrich angezeigt. Fehlende Angaben und Erläuterungen sind zwischen eckigen Klammern stehend nach bestem Wissen ergänzt worden, wenn möglich direkt zitiert nach den Verlagsverzeichnissen der edition hansjörg mayer. Da sich bei C und D der Titel oft nicht direkt vor dem betreffenden Beitrag findet, wird er in diesen Fällen nach der Schreibung im Inhaltsverzeichnis der betreffenden Publikation gegeben. Grundsätzlich gilt die chronologische Folge des Erscheinens, soweit sie rekonstruiert werden konnte. Zu einem Verzeichnis alles Gedruckten würde selbstverständlich und ganz besonders im Falle D.R.'s sich aufdrängend auch ein Graphikwerkverzeichnis gehören. Da ein solches erstellt und in A 55 und A 89 veröffentlicht ist, kann es hier wegfallen.

zu A und B

Es wird hier der Versuch unternommen, die von D.R. als Bücher eingestuftten Werke bis heute zu bibliographieren. Aufnahmebedingung für einen Titel ist der Umstand, dass er vervielfältigt vorliegt; so wurden die Unikate "'5'", 1956, und "snow", 1964, nicht einbezogen, obwohl D.R. sie im Werkverzeichnis seiner Bücher anführt (darin Nr. 2, bzw. Nr. 18). Das Werkverzeichnis der Bücher und der Graphik von A 57 und seine Weiterführung in A 89 bietet zwar einen genauen technischen Beschrieb der Werke, nimmt aber nicht in jedem Falle die Titel bibliographisch so auf, wie sie in den jeweiligen Büchern gedruckt stehen. Unter A stehen die Einzelpublikationen, unter B die von D.R. in Gemeinschaft mit andern Autoren veröffentlichten. Diese Trennung wird in der Folge analog durchgeführt.

zu C und D

Hier wurden alle Beiträge aufgenommen, die D.R. allein bzw. in Gemeinschaft mit anderen Autoren an den verschiedensten Orten (darunter sehr entlegene) veröffentlicht hat. Der Grossteil der Beiträge aus den Jahren 1953-71 ist in "gesammelte werke" 18 und 19 (A 50 und A 51) aufgenommen worden, ein Teil der späteren Beiträge fand Eingang in "Gesammelte Werke" 38 (A 94). Obwohl Vollständigkeit angestrebt wurde, kann nicht dafür gebürgt werden, da es bei der Vielseitigkeit des Autors durchaus möglich ist, dass abseits etwas noch zu Entdeckendes plaziert wurde. Hinweise werden gerne entgegengenommen.

zu E und F

Als "Kleinere Publikationen" bezeichne ich Veröffentlichungen, die nicht Buchform haben und auch nicht Teil einer Sammlung (Mappenwerk, Buch etc.) sind. Darunter finden sich Werbeblätter, lose Textblätter, Einladungskarten, einzelne Ansichtskarten.

zu G

Es werden hier nur diejenigen Uebersetzungen fremdsprachiger Werke genannt, die D.R. vorgenommen hat, ohne diese Texte zu erweitern oder anderswie zu bearbeiten. Dass sie, in verschiedenem Masse, Eingriffe von D.R. erfahren, will ich damit nicht verhehlen. Seine umfangreichste Uebersetzung, nämlich die Uebertragung ins Deutsche der amerikanischen Uebersetzung von Daniel Spoerri "Topographie anecdotée du hasard", die von D.R. mit zahlreichen weiteren Anekdoten versehen wurde, findet sich folglich schon unter A 38 aufgeführt.

zu H, I und J

Analog zu den Büchern werden hier die Tonträger mit D.R.'s musikalischen Arbeiten aufgeführt. Voran gehen die Schallplatten. Statt der Titelseite eines Buches wurde jeweils die Vorderseite des Schallplattenumschlages aufgenommen, in einigen Fällen musste der Rücken der Schallplattenkassette zu Hilfe herangezogen werden, da er allein beschriftet ist.

zu K und L

Nach den Schallplatten folgen die Aufnahmen auf Tonbandkassetten. L 2 und 3 gehen über blossе Tonaufnahmen hinaus, da es sich dabei um Objekte mit eingebauter Abspielanlage handelt. Sie wurden mit aufgenommen, da es sich immerhin noch um Editionen handelt, die in einer Auflage von mehreren Exemplaren erschienen sind.

zu M

Die von D.R. allein oder in Gemeinschaft herausgegebenen Zeitschriften sind als einzelne Nummern aufgeführt, um die Veränderungen in der Herausgeberschaft zu dokumentieren. Die Zeitschrift "spirale" erschien nach dem Ausscheiden D.R.'s als Herausgeber weiterhin und erreichte insgesamt 9 Ausgaben; diese späteren Nummern fallen hier weg.

Ein Desiderat wäre ein Verzeichnis der von D.R. herausgegebenen Bücher, das seine editorische und buchgestalterische Arbeit zuerst im forlag ed, Reykjavík, dann in der edition hansjörg mayer, Stuttgart, London, Reykjavík, in Dieter Roth's Familienverlag, Zug, und in Dieter Roth's Verlag, Zug (später: Stuttgart; Hamburg; Luzern) dokumentierte. Doch würde ein solches Vorhaben den Rahmen der hier vorgelegten Bibliographie sprengen; es wäre angezeigt, in eine Darstellung der Geschichte dieser Verlage die dort erschienenen Werke aufzunehmen.

zu N

Hier sind die Listen und Verkaufskataloge aufgeführt, die von D.R. für seinen Verlag oder für Händler selbst gestaltet und herausgegeben wurden. Meist handelt es sich dabei nicht um Bücher sondern bloss um Blätter, die einzeln oder geheftet erschienen sind.

zu O und P

Die von Museen, Galerien und anderen herausgegebenen Kataloge zu Ausstellungen D.R.'s (allein bzw. in Gemeinschaft) sind hier aufgeführt. Diese Kataloge sind von den Ausstellern gestaltet worden, - von D.R. selber gestaltete Kataloge stehen unter A.

zu Q

Es wird hier nicht der Anspruch erhoben, eine vollständige Liste der Sekundärliteratur zu D.R. zu bieten. Dem steht entgegen, dass dafür zahllose Zeitungsartikel (zur Hauptsache Rezensionen von Ausstellungen) genannt werden müssten, deren Trivialität die Sucharbeit nicht lohnte. Es reicht wahrscheinlich der Hinweis darauf, dass in O 5 eine reiche Auswahl von Rezensionen und ähnlichen Schriften wiedergegeben ist. Zudem müsste eine solche Liste vollständig sein, um wenigstens dokumentarischen Ansprüchen zu genügen; das scheint aber bei Zeitungsartikeln kaum durchführbar. Es finden sich hier also nur verzeichnet die Katalogvorworte, Beiträge von Dritten zu D.R.'s

Büchern, (leider nicht sehr zahlreiche) Aufsätze zu seinem Werk und in Zusammenhang damit entstandene Arbeiten. Ich muss leider darauf verzichten, ein Verzeichnis aller D.R. gewidmeten, bzw. als Reaktion auf seine Arbeit entstandenen Bilder, Graphiken, Texte etc. anderer Autoren aufzustellen, da sich ein solches Unternehmen heute noch nicht bewerkstelligen lässt.

zu R

Die gesamte übrige zitierte Literatur und auch Werke, die zwar nicht erwähnt wurden, aber mit in den Bereich dieser Arbeit gehören, sind hier alphabetisch nach Autoren geordnet aufgeführt. Sie werden in einfacher Form zitiert, da sie nicht mehr unter den Anspruch der bibliographischen Dokumentation fallen.

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	9
I	17
II	83
III	129
ANMERKUNGEN	147
BIBLIOGRAPHIE	161

Lebenslauf

- 1953 14. September, geboren in Zürich.
Vater: Albert Schwarz, Mutter: Margret Schwarz-Fey
- 1960-66 Primarschule in Zürich.
- 1966-72 Literargymnasium Zürichberg. Abschluss mit Maturität A.
- 1972-78 Universität Zürich, Studium der Deutschen Sprache und Literatur, der Literaturkritik und der Französischen Literatur.
- 1972-73 Mitarbeit an einer Edition von Briefen an Thomas Mann am Thomas Mann-Archiv der Eidgenössischen Technischen Hochschule, Zürich.
- 1975 Mitarbeit in der Werkstatt des Rainer Verlags, Berlin.
- 1978 Lizentiat. Herbst, Assistent bei Professor Werner Weber am Seminar für Vergleichende Literaturwissenschaft (Literaturkritik), Zürich.
- 1979 Gründung des Seedorn Verlags mit Hans Peter Bühler.
- 1981 Abschluss der Dissertation über das literarische Werk von Dieter Roth.